

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 13 (1940-1941)

Heft: 10

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er zu diesen Abenden herangezogen wird und sein Können nicht nur in den Dienst der dramatischen, sondern auch der lyrischen und epischen Dichtung

stellen darf. Diener am dichterischen Wort — das ist es, was wir brauchen. Ihr Dienst am Wort wäre auch ein Dienst am Volk.

Kleine Beiträge:

Jugend und Fünftagewoche.

In zahlreichen Betrieben wird gegenwärtig durch die Einführung der Fünftagewoche die Arbeitszeit eingeschränkt. Dadurch wird in einem großen Teile unseres Landes die sinnvolle Gestaltung der Freizeit für die betroffene, heranwachsende Jugend zu einem wichtigen Problem von nationaler Tragweite.

Es bestehen zahlreiche Möglichkeiten, auf die Freizeit der Jugendlichen günstig einzuwirken, sowohl innerhalb der Familie, als auch in gemeinsamen Veranstaltungen in Jugend- und Gemeindestuben, wobei mit der Mitarbeit der Jugendorganisationen, des zivilen Frauenhilfsdienstes und anderer kultureller Institutionen gerechnet werden darf. Auf Grund der schweizerischen Verhältnisse bleibt die Initiative hierfür am besten bei den Gemeinden und Regionen. Erfahrungsgemäß wird es dadurch möglich sein, die Maßnahmen so auszuwählen und zu gestalten, wie sie den örtlichen Gegebenheiten und Bedürfnissen entsprechen.

Das Zentralsekretariat Pro Juventute (Seilergraben 1, Zürich) hat zur Förderung dieser örtlichen Bestrebungen einen Freizeitberatungsdienst eingerichtet, der von fachkundigen Mitarbeitern betreut wird. Diese beraten in allen Fragen der Freizeitgestaltung, wie Einrichtung von Freizeitwerkstätten und Kursen, Gestaltung von Heimabenden, Vermittlung von Vortragsreferenten, Filmen, Bildung von Arbeitsgruppen zur sozialen Hilfeleistung, Wanderungen und anderen Maßnahmen zur geistigen und körperlichen Ertüchtigung.

Der Freizeitberatungsdienst richtet an alle Jugendfreunde die Bitte, im Einvernehmen mit den Bezirkssekretariaten Pro Juventute die Initiative zu ergreifen, um die erweiterte Freizeit unserer Jugend in gesunde Bahnen zu lenken.

Jahresversammlung des Kath. Lehrervereins der Schweiz in Luzern

am 6./7. Oktober 1940.

Am Vorabend fand die Delegiertenversammlung zur Entgegennahme des Jahresberichtes und der verschiedenen Rechnungen, sowie zur Aussprache über aktuelle Tagesfragen statt. Zentralpräsident Ignaz Fürst konnte, trotzdem die Mobilisation da und dort Hemmnisse in den Weg fruchtbarer Arbeit legte, auf eine vielgestaltige Tätigkeit verweisen. Der leitende Ausschuss behandelte die Geschäfte in 8 Sitzungen. Die „Schweizer Schule“, das Organ des Vereins mit dem Hauptschriftleiter Prof. Dr. Dommann, hielt sich auch dieses Jahr auf der Höhe ernster Aktualität. Verschiedene Sondernummern boten reiche Anregungen. Die Beilage „Volksschule“ (Redaktion Johann Schöbi, Göbau) stand ganz im Dienste der Praxis; ebenso die Beilage „Lehrerin und weibliche Erziehung“ (Redaktion Margrith Lüdin, Basel).

Die wissenschaftliche Rubrik „Mittelschule“ redigierte HH. Dr. Pius Emmenegger, Freiburg. Für „Heilpädagogik und Hilfsschule“ zeichnet Univ.-Professor Dr. Josef

Spieler, Freiburg, während die Rubrik „Religionsunterricht“ von HH. Prof. Franz Bürkli, Luzern, betreut wird.

Der Schülerkalender „Mein Freund“ fand in vielen tausend Exemplaren begeisterten Anklang bei der Jugend. Die Reiselegitimationskarte konnte die Zahl der Vergünstigungen erheblich erweitern und darf als anregendes Reisebüchlein bezeichnet werden. Die Hilfskasse konnte auch im vergangenen Jahr harte Not und banige Sorgen lindern. Das Unterrichtsheft steigerte seinen Absatz, ein Zeichen, daß es praktisch angelegt ist. Mehrere Kantone haben es obligatorisch erklärt. Die Krankenkasse weist bei 500 Mitgliedern einen Vermögensbestand von 88,000 Franken auf. Sie gehört nicht nur zu den solidesten, sondern auch zu den großzügigsten Kassen. Zur seelischen Vertiefung und als Kraftquelle treuer Berufshingabe werden die Exerziten auch finanziell gefördert. Während die „Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht“ sowie die Fachgruppe „Kinder- und Jugendfürsorge“ sich reger Tätigkeit erfreuten, wurden die „Katholische Jugendschriftenkommission“ und die Kommission für katholische Ferienkolonien und Jugendwandern infolge des Militärdienstes der Präsidenten in ihrem Wirken stark gehemmt. Der kath. Lehrerverein betätigte sich im Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, in der Kommission für das „Schweizer Schullichtbild“, im „Forum Helveticum“ und im „Schweizer Jugendschriftenwerk“

In der Aussprache machte Herr Eduard Fischer, Lehrer, Olten, und erfolgreicher Jugendschriftsteller, als Präsident der kath. Jugendschriftenkommission interessante Feststellungen. Trotz aller Bemühungen, nimmt jedoch der kath. Lehrerverein in der Kommission nur eine Aschenbrödelstellung ein. Als neue Mitglieder in das Zentralkomitee beliebten: HH. Pfarrer Jossen, Wallis, und Sekundarlehrer Kälin, Einsiedeln. — Um das Wirken der Hilfskasse noch vermehren zu können, wurde ein Mitgliederbeitrag von Fr. 1.— beschlossen.

Ein kollegialer Abend stand unter dem Szepter von HH. Vizepräsident Dr. Mühlebach, Luzern. Der luzernische Erziehungsdirektor Dr. Egli zeichnete in kurzen Worten das katholische Erziehungsideal und forderte die Lehrerschaft auf, die Jugend zur freudigen Erhaltung unserer christlichen Kulturgüter zu erziehen, auf. Ein klares „Du sollst“ muß die Jugend zu widerspruchsloser Tat begeistern. „Die wahre christliche Nächstenliebe allein kann die von Egoismus und Herrschsucht zerfressene Menschheit zu Glück und Frieden führen“, meint selbst der große Wirtschaftsführer Dr. Laur.

Die Generalversammlung wurde durch einen erhebenden Festgottesdienst eingeleitet. Sr. Gnaden Dr. Leodegar Hunkeler, O.S.B., Abt von Engelberg, sprach in einem tiefen Kanzelwort über die christliche Erzieherwürde und zeigte der Lehrerschaft in geistvollen Ausführungen die Kraftquellen des Rosenkranzgebetes. Freude, Sorgen, Leiden und die trostvolle Hoffnung auf eine selige Ewigkeit wurden in die Geheimnisse eingebaut.

Im großen „Unionsaal“, der gesteckt voll war, wandte der Zentralpräsident bei der Eröffnung der erhebenden Lehrertagung den Blick in die kriegerische Welt, die glaubte, ohne Gott Schlösser des Glückes bauen zu können. „Furchtbares Leid und Weh durchhallt sie nun, aber manche, die früher nur ein Lächeln für alles Hohe und Heilige übrig hatten, seufzen entsetzt ob den Früchten der Gottentfremdung und beten wieder. Auch der föderalistische Gedanke darf sich wieder regen. In der bunten Vielheit der regionalen Eigenheiten quellen die Bächlein hin zum Strome der schweizerischen Einheit“ u. s. f., führte der Vorsitzende aus. Der Redaktor der „Volksschule“, Johann Schöbi, verbreitete sich über das Thema „Die Beeinflussung der Jugend durch die Zeitereignisse und die Gegenwartsaufgabe der Schule“. Ein unbestechlicher, klarer Kopf meisterte seine Beobachtungen zu einem überaus packenden Vortrag: „Starke Autorität, sittliche Reinheit, frei von Prüderie, Opferbereitschaft, soziale Gerechtigkeit, Gottvertrauen sind unsere Erziehungsziele. Nicht Kniefall vor der Majestät des Kindes; nicht Zimperlichkeit und Vorenthaltung des verdienten Arbeitslohnes taugen als Wegweiser für die arme, harte Zukunft. Wir leben für Gott und müssen uns den Weg durch die leidvollen und verführerischen Wirrnisse der Gegenwart suchen und den anvertrauten Kindern richtungweisend voranleuchten.“ — Diese mutigen Aeußerungen riefen einer regen Aussprache. Speziell die Aufgaben eines zeitnahen Religionsunterrichtes kamen dabei zur Erörterung.

Die Bibelkommission wurde beauftragt, bei den kirchlichen Instanzen diesen Fragenkomplex zu besprechen.

Ein interessantes Für und Wider entspann sich über das Referendum gegen den obligatorischen Vorunterricht.

Der Nachmittag war der Geselligkeit gewidmet. So zündete die Tagung in die Herzen der Lehrerschaft wie ein Sonnenstrahl, der voranleuchtet auf dem nebelgrauen Pfad der Zukunft. Josef Müller, Flüelen.

Kommissionen

der Erziehungsdirektoren-Konferenz.

A. Ständige:

Atlas-Delegation. Präsident: Rudolf, Bern; Mitglieder: G. Frei, Küsnacht; Hafner, Zürich; Lachenal, Genf.

Unterrichtsarchiv. Präsident: Müller, Näfels; Mitglieder: Roemer, St. Gallen; Perret, Lausanne; Rudolf, Bern; Lachenal, Genf.

Vertreter in der Pestalozzistiftung: Stampfli, Solothurn; Borel, Neuenburg.

Vertreter in der Commission nationale suisse de coopération intellectuelle: Borel, Neuenburg.

Vertreter in der Delegation für die Conférence internationale de l'instruction publique: Borel, Neuenburg.

Vertreter in der Kommission für das Schweizerische Schulwandbilderwerk: Hilfiker, Liestal.

Vertreter im Stiftungsrat zur Erhaltung der Hohlen Gasse bei Küsnacht: Rudolf, Bern.

B. Zeitliche:

Anerkennung von Maturitätsausweisen. Präsident: Lachenal, Genf; Mitglieder: Hauser, Basel; Rudolf, Bern; Piller, Fribourg; Perret, Lausanne.

Naturschutz. Präsident: Nadig, Chur; Mitglieder: Zaugg, Aarau; Pitteloud, Sitten.

Nationale Erziehung u. Lehrmittelfrage. Präsident: Roemer, St. Gallen; Mitglieder: Hafner, Zürich; Rudolf,

Bern; Lepori, Bellinzona; Hilfiker, Liestal; Müller, Glarus; Nadig, Chur; Perret, Lausanne; Piller, Fribourg Maturitätsreform. Präsident: Hauser, Basel; Mitglieder: Hafner, Zürich; Müller, Zug; Zaugg, Aarau; Borel, Neuenburg.

Dazu kommt eine neue Kommission auf Grund eines Referates von Herrn Erziehungsdirektor Dr. Karl Hafner, Zürich, (vergl. Artikel von Herrn Reg.-Rat Dr. Roemer im Hauptteil dieses Heftes), welche die Verbindung mit der Stiftung Pro Helvetia herzustellen die Aufgabe hat. Sie ist wie folgt zusammengesetzt: Hafner, Präsident; Hilfiker, Nadig und Perret.

Dr. Zoltan von Toth †

Direktor der Heilpädagogischen Hochschule in Budapest.

Zum Ableben des ungarischen Heilpädagogen wird uns aus Budapest geschrieben:

Dr. Zoltán v. Tóth wurde am 5. Dezember 1883 in Nagykeszi (Komitat Komárom, Ungarn) als Sohn eines protestantischen Dorfschullehrers geboren. Auch er begann seine Laufbahn als Dorfschullehrer, besuchte aber bald das Heilpädagogische Seminar in Budapest und wurde nach dem Abschluß dieser Studien zum Lehrer der Naturwissenschaften am Staatlichen Blindeninstitut ernannt. Gleichzeitig studierte er an der Königl. Ungarischen Universität, wo er sich zum Lehrer der Naturkunde und Chemie ausbildete und schließlich die philosophische Doktorwürde erlangte. In jener Zeit auch gründete er im Blindeninstitut einen Selbstbildungsverein und einen Turnverein für Blinde und stellte ferner eine vorzügliche Naturaliensammlung zusammen, deren Modelle größtenteils von ihm selbst verfertigt wurden.

Während des Weltkrieges erhielt er einen Ruf an die Wohlfahrtsstelle für Kriegsbeschädigte und widmete sich dort den Problemen der Umbildung und Berufswahl Kriegsbeschädigter. Später wurde er zum Leiter des Zentralen Wohlfahrtsbureaus ernannt und erhielt die Aufsicht über die Umbildungsschulen für Kriegsbeschädigte, sowie sämtlicher damit zusammenhängender Wohlfahrtsorganisationen.

Im Anschluß an diese Aufgaben wurde er ins Ministerium für Schulwesen berufen und gleichzeitig zum Direktor der Vereinigung zur Unterstützung der Blinden ernannt.

Im Jahre 1922 wurde er Lehrer am Heilpädagogischen Seminar in Budapest und Mitglied des Spezialrates aller heilpädagogischen Organisationen. Im selben Jahr begründete er die Heilpädagogische Gesellschaft, deren Generalsekretär er bis zu seinem Tode blieb. Er organisierte drei Konferenzen, die sich mit der Prophylaxe der Minderwertigen und dem Schutz der Minderwertigen befaßten. Jedes Jahr hielt er mehrere Sitzungen im Rahmen der Gesellschaft ab und sprach etwa 200 mal in verschiedenen Teilen des Landes über die genannten Probleme. 1924 übernahm er die Leitung des Heilpädagogischen Lehrerseminars, wo, dank seiner unermüdelichen Tätigkeit, die Ausbildungsdauer auf drei, und wenige Jahre später (1928) sogar auf vier Jahre erhöht wurde, womit das Seminar den Hochschulen angereiht wurde.

Der Lehrplan der neuen Heilpädagogischen Hochschule umfaßte die Gebiete der Medizin, Pädagogik, Heilpädagogik und Soziologie. Auf diese Weise wurde den Kandidaten der Weg zur entsprechenden biologischen und pädagogischen Bewertung des minderwertigen Kindes gewiesen; sie wurden ferner in die Erziehungswissenschaft und die Didaktik bei den verschie-

denen Kategorien der Defekte eingeführt. Eine weitere Aufgabe der Hochschule bestand darin, die Kandidaten zum wirtschaftlichen, juristischen und gesellschaftlichen Schutz der Minderwertigen heranzubilden. Dank dieser einheitlichen Hochschulbildung, ist heute in Ungarn eine neue Generation von Heilpädagogen herangewachsen, denen Heilpädagogik nicht mehr die korrigierende Pädagogik einzelner verkümmelter Fähigkeiten bedeutet, sondern eine einheitliche Disziplin zur Heilung abnormer Persönlichkeiten.

Dr. v. Tóth las an der Hochschule über allgemeine Heilpädagogik und über Erziehungslehre der Blinden.

Im Auftrag des Ministeriums organisierte er die Wohlfahrtsorganisationen für Blinde und leitete während 6 Jahren die Blindenunterstützung, -beschäftigung und -ausbildung.

Er war Mitglied der Ungarischen Heilpädagogischen Gesellschaft, der Landesvereinigung der Blinden- und Taubstummenlehrer, der Ungarischen Gesellschaft für Kinderforschung, der Ungarischen Psychologischen Gesellschaft, der Vereinigung zur Verhütung der Geisteskrankheiten, usw., Ehrenpräsident und Präsident mehrerer Vereine in der Provinz.

Zu verschiedenen Malen hat er in der Ungarischen Pädagogischen Gesellschaft, in der Ungar. Gesellschaft für Kinderforschung und in der Ungar. Heilpädagogischen Gesellschaft, wie in noch andern, über psychologische und erziehungswissenschaftliche Themen referiert. Seine Aufsätze sind im Fachblatt „Ungarische Heilpädagogik“, im „Blatt der Schullehrer“ und im psycho-pädagogischen Fachblatt „Das Kind“ erschienen.

Umfangreichere Arbeiten von ihm sind: „Die Bekämpfung der Minderwertigkeit und die Gesellschaft“, 1924; „Die Vorstellungswelt der Blinden“ (auch in deutscher Sprache in Leipzig erschienen); „Die Entwicklungslinien der heilpädagogischen Wissenschaft“ (Bericht über den V. Kongreß für Heilpädagogik in Köln, 1934). Sein wichtigstes Werk: „Allgemeine Heilpädagogik“, 1933, befaßt sich mit dem Begriff der Heilpädagogik.

Als der Tod sein Schaffen beendete, arbeitete er an den Werken „Die Aufgabe der Heilpädagogik“, „Allgemeine Heilerziehungslehre“ und „Angewandte Erziehungslehre der Blinden“.

Dr. v. Tóth war kinderlos verheiratet. Auch seine Gattin, geb. Marie Makay, ist, in ihrer Eigenschaft als Lehrerin an einer Handelsschule für junge Mädchen, pädagogisch tätig.

Schweizerische Umschau.

Bildungslager für Internierte Studenten. Das Eidgenössische Kriegskommissariat hat an verschiedenen Orten des Landes Hochschul- und Gymnasiallager eröffnet, um den Akademikern und Studenten unter den Internierten eine Fortsetzung der wissenschaftlichen Arbeit zu ermöglichen. Die in Winterthur eingerichtete „Felduniversität“ z. B. umfaßt Abteilungen für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten, Förster, Landwirte, Chemiker, Mediziner und Naturwissenschaftler. Beim Eintritt ins Hochschullager, der mit dem Akte einer Immatrikulation verbunden war, hatten die Studenten ehrenwörtlich zu versprechen, daß sie sich der im Rahmen der militärischen Disziplin eingeräumten akademischen Freiheit würdig erweisen und jeden Fluchtversuch unterlassen wollen.

Der schulfreie Samstag. Während auf dem Lande, vorab in bäuerlichen Verhältnissen der schulfreie Samstag willkommen sein wird und ohne weiteres seine Auswertung findet, stellt sich in den Städten die Frage nach einer sinnvollen Ausgestaltung dieses Tages. Im Basler Schulblatt schlägt ein Lehrer hierfür folgendes vor: 1. Der monatliche Wander- und Sporttag kann ohne Schwierigkeiten auf den Samstag verlegt werden. 2. Der Besuch der Eisbahn oder des Hallenbades im Klassenverband sind weitere Möglichkeiten. 3. Sofern die Temperatur im Freien nicht unter 5 Grad fällt, kann eine abwechslungsreiche Übungs- und Spielstunde in der Turnhalle gut vorgenommen werden. 3. Museums- und Zoo-Besuche sind vorzunehmen, überdies die Besichtigung von Fabriken und Wohlfahrtseinrichtungen.

— Anlässlich einer Tagung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche am 16./17. November 1940 im Kongreßhaus Zürich schlug der Sekretär dieser Arbeitsgemeinschaft, Hans Giesker, zur Verwendung des schulfreien Samstags vor, daß in jeder Gemeinde ein Freizeitberater bestellt werden solle, der die Beschäftigung der Jugendlichen am Samstag organisiert. Dabei wird an Vorträge, Werkstätten-, Garten-, Feld- und Hausarbeit sowie an Besichtigungen gedacht. Zu diesem Zwecke müßten so-

fort Kurse für Freizeitleiter durchgeführt werden. Daneben wurde eine Wanderausstellung für Freizeitgestaltung in der Familie in Vorschlag gebracht.

Ein neuer Schweizer Schmalfilmkatalog. Die unter dem Patronat des Schweizer Schul- und Volkskino stehende Schmalfilmzentrale hat soeben einen umfangreichen Schmalfilmkatalog in deutscher und französischer Sprache herausgegeben. Der Katalog dient hauptsächlich den zahlreichen Schulen, Instituten, Pfarrämtern, Jugendgruppen, Spitälern, Anstalten, Vereinen usw., die sich bei ihren Veranstaltungen des 16 mm Schmalfilmes bedienen. Der Katalog umfaßt 108 Seiten mit insgesamt nahezu 1000 zur Verfügung stehenden Filmsujets und ist für die Besteller besonders wertvoll, da er nicht nur die Titel der betreffenden Filme, sondern auch kurze Erklärungen sowie Angaben über die Länge und Vorführungsdauer jedes einzelnen Sujets enthält. Der Katalog wird Interessenten durch die Schmalfilmzentrale Bern gegen Voreinzahlung des Betrages von Fr. 1.50 zur Verfügung gestellt.

Zum Gottfried-Keller-Jubiläum! In der Presse lesen wir: „Konkurrenzeröffnung. Gemeinschuldner: Genossenschaft Gottfried Keller-Haus „Ankauf und Erhaltung des Sterbehauses des Dichters Gottfried Keller“, Zeltweg Nr. 27 in Zürich 7. Eigentümer folgender Grundstücke: Wohnhaus mit Umgelände, Kat. Nr. 89, Zeltweg Nr. 27 in Zürich 7: Ass. Nr. 380. Datum der Konkurrenzeröffnung: 6. Dezember 1940. Erste Gläubigerversammlung: 23. Dezember 1940, vormittags 10 Uhr, im Amtszimmer des Konkursamtes, Klossbachstr. 95 I, Zürich 7. Eingabefrist bis 14. Januar 1941. Vergl. im übrigen den Ingreß des Schweiz. Handelsamtsblattes. — Zürich, den 14. Dezember 1940. Konkursamt Hottingen-Zürich.“ — „Daß im feierreichen Gedenkjahre des Heimganges eines der größten Schweizerdichter, im Zeitalter der vielverkündeten Geistigen Landesverteidigung das Sterbehause Gottfried Kellers unter den Hammer kommt, ist ein für Zürich und die Schweiz tief beschämendes Vorkommnis!

Schenkung. Der frühere Schulpräsident Dr. Rudolf Stüssi von Glarus-Riedern übergab dem Schulrat 25,000